

Vorschau auf die Landtagung vom 21./22. September 2013 in Poschiavo

Die Sprachen verbinden

Selbst innerhalb der mehrsprachigen Schweiz nimmt der Grenzkanton Graubünden mit drei Kantonssprachen eine besondere Position ein. Die Pro Raetia nimmt dies zum Anlass, an der Landtagung vom 21. und 22. September 2013 in Poschiavo den Einfluss der Sprachenvielfalt insbesondere auf die Themen Kultur, Wirtschaft und Tourismus sowie Ausbildung zu beleuchten.

Zur Beurteilung der Thematik Sprachenvielfalt sollten wir uns vorweg einige Gedanken über die Funktion der Sprache als solche machen. Die meisten Bündner wachsen mit *einer* sogenannten Muttersprache auf, die Sprache, die sie als erste von ihren Erziehern in der Kindheit eher unbewusst lernen. Typischerweise handelt es sich dabei um einen Dialekt oder ein Idiom; die Schriftsprache ist bereits die erste Fremdsprache, die in der Schule als Mittel zur schriftlichen und formellen mündlichen Kommunikation gelernt wird. In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, dass Einwanderer aus dem deutsch- und italienischsprachigen Ausland unsere offizielle Kommunikationsprache Hochdeutsch oder auch Italienisch als ihre Muttersprache besser beherrschen als die Schweizer, denen diese als gelernte Sprache nicht so natürlich über die Lippen oder aufs Papier kommt.

Als Mittel zur internationalen Verständigung im beruflichen, touristischen und auch privaten Bereich hat sich heute klar das Englische durchgesetzt, und es ist schwer vorstellbar, heute einen Schüler ins Berufsleben zu entlassen, ohne dass er diese Sprache je gelernt hat. Jede weitere Sprache, die wir beherrschen oder lernen, darf als Kultursprache bezeichnet werden, die uns den direkten Zugang zu fremder Literatur, Kunst, Gesang, Geschichte und vor allem zu Land und Leuten in deren eigener Muttersprache erlaubt. Schliesslich ist jede Sprache als solche ein Kulturgut, das es zu pflegen und zu erhalten gilt, was oft erst bei drohendem Aussterben einer Sprache bewusst wird.

Während in Graubünden eine engagierte und kontroverse Sprachendiskussion insbe-



Rhätische Bahn, im Hintergrund Poschiavo.

(Foto Valposchiavo Tourismus; Roberto Moiola)

sondere betreffend Romanisch und Schulsprachen geführt wird, scheint die Aussenwelt auf unser romanisches Kulturgut offener und optimistischer zu sein. Seit Jahren steht das grösste Internet-Suchportal Google auch in romanischer Sprache auf dem Netz und die meistgenutzte Office-Software hat deren Hersteller Microsoft ebenfalls mit einer romanischen Oberfläche versehen. Im Rahmen eines internationalen Projektes für bedrohte Sprachen beschäftigt sich Google zusammen mit der Alliance for Linguistic Diversity und amerikanischen Universitäten erneut mit dem romanischen Sprachschatz und ebenfalls der schweizerisch-italienischen Gebärdensprache.

Diese Initiativen zeigen uns, dass der sprachliche Sonderfall Graubünden weltweit wahrgenommen, untersucht und unterstützt sowie als wertvolles Kulturgut geschätzt und gepflegt wird!

Die Sprache ist aber nicht nur Instrument zur unmittelbaren Verständigung und Träger von Geschichte und Kultur; sie verhilft wie etwa im italienischsprachigen Teil Graubündens zum grenzüberschreitenden Austausch von geistigem Gedankengut, Wirtschaftsgütern und kulturellem Erleben. Die Sprache überwindet Landesgrenzen und Rechtsordnungen und kreierte damit aufstrebende Wirt-

schaftsräume, Ausbildungszentren und -kooperationen und touristische Chancen, die mit keinem Fördermittel oder Werbebudget künstlich erzeugt werden könnten.

Gemeinsame Projekte in der Hochschul- ausbildung von Graubünden, Tessin und Norditalien bringen verschiedene Nationen, Mentalitäten und Disziplinen zusammen, die ein kreatives und inspirierendes Umfeld schaffen, wie es in einer monolingualen nationalen Institution nie möglich wäre. Dass die Mehrsprachigkeit auch neue Wirtschaftsräume öffnet, die Sprachenverwandtschaft grenzüberschreitende Unternehmen bildet und Arbeitsplätze zusammenbringt, sind weitere unterschätzte Vorteile der von aussen oft als Kuriosum angesehenen Vielsprachigkeit auf kleinem Raum. Dem Touristen schliesslich bietet das kleine Babylon nicht nur die Chance, in seiner eigenen Sprache verstanden zu werden, sondern ein kulturelles und linguistisches Erlebnis von einmaliger Vielfalt und überraschenden Momenten.

Reservieren Sie sich bereits das Datum vom 21./22. September 2013; die Einladung an die Landtagung in Poschiavo folgt mit den nächsten Pro-Raetia-Mitteilungen!

ANDREAS VON SPRECHER

Graubünden als Bildungsstandort

2012 ist der Bildungsbericht Nordwestschweiz erschienen. Die vier Kantone BS, BL, AG und SO haben diesen Bericht erarbeiten lassen, und eine statistische Darstellung aus diesem Bericht sollte die Aufmerksamkeit auch aus Graubünden auf sich lenken: Hier wird der Zusammenhang von Arbeitsmarktpotenzial und Abschlussquote analysiert, es wird also verglichen, wie viele Hochschulabgängerinnen und -abgänger ein Kanton aufnehmen möchte, weil er sie braucht, und wie viel kann er «produzieren». Auf der einen Extremseite der Statistik stehen die Kantone Basel Stadt und Zürich, auf der anderen Seite – mit deutlichem Abstand – der Kanton Graubünden. Graubünden wird also als ein Rekrutierungsfeld für hoch qualifizierte Arbeitskräfte gesehen.

Diese Statistik kann man sehr negativ lesen. Sie sagt dann, dass wir in Graubünden reine Zulieferer sind, also in etwa die Rolle einnehmen, wie einst die Kolonien zu ihrem Mutterland. Die Kantone des Mittellands wären dann froh um die Berggebiete, aber einzig darum, weil sie dort die benötigten Arbeitskräfte abziehen können. Die Statistik kann aber auch positiv interpretiert werden: Graubünden besitzt eine Bevölkerung und ein Bildungssystem, welche es erlauben, junge Leute auf anspruchsvolle Berufe vorzubereiten; und offenbar finden sie in den Agglomerationen dann auch problemlos entsprechende Arbeitsstellen.

Wir wissen ja seit geraumer Zeit, dass mindestens ein Teil der hier Ausgebildeten in die Zentren abwandern müssen. Wir können ihnen nicht genügend Arbeitsstellen anbieten, weil unsere wirtschaftliche Struktur dies nicht erlaubt. Die Abwanderung kann beklagt werden, sie ist aber eine Tatsache, und wir können sie auf kurze Zeit nicht fundamental verändern. Die Tatsache hat aber auch eine Kehrseite: Die Abgewanderten werden dort, wo sie jetzt arbeiten, in aller Regel zu Botschaftern des Kantons, seiner Probleme und seiner Chancen. Gerade eine Vereinigung wie die Pro Raetia lebt davon, dass die Verbundenheit mit dem Ursprungskanton lebendig bleibt und Früchte trägt. Einige von ihnen kehren wieder zurück, andere sind regelmäßige Gäste und damit eine wichtige Stütze



Pädagogische Hochschule, Chur.

(Foto Ralph Feiner, Malans)

des Tourismus. Darum darf es ja nicht unser Ziel sein, eine weniger weit getriebene Ausbildung anzubieten, um die Jungen in den Tälern zu behalten. Das wäre erstens ihnen gegenüber ungerecht und würde zweitens auch gar nicht funktionieren.

In einem freiheitlichen Staat dürfen die Interessen und Chancen des Einzelnen nicht derart beschnitten werden. Die Bildung ist gerade für unsere Jungen die Hauptchance, die wir ihnen bieten können. Graubünden kann sich auch in Zukunft einen Namen damit machen, dass es der Schweizer Wirtschaft gut ausgebildete Leute zur Verfügung stellt. Die Bündner Schulen sind gehalten, einmal der Bündner Wirtschaft zu dienen, aber ebenso weit darüber hinausblicken. Bildung ist auch hier mehr als ein direkt verwertbares Gut, sie kann den Jungen Türen öffnen und weite Felder zur Verfügung stellen, es ist dann an ihnen, wie sie diese nutzen wollen.

Gerade die Forschungsinstitutionen im Kanton, die sich unter dem Titel Academia Raetica zusammengeschlossen haben, sind immer wieder auf Nachwuchs aus den Universitäten und Hochschulen angewiesen. Es

müssen nicht zwingend Bündner Absolventinnen und Absolventen sein, ein positives Image des Kantons als Bildungsstandort ist in der Rekrutierung ein wichtiges Argument. Die Arbeitskräfte, die wir rekrutieren möchten, fragen schon in den ersten Gesprächen regelmässig nach, wie es sich mit den Ausbildungschancen für ihre Kinder verhalte. Wenn wir dort auf Angebote auswärts verweisen müssen, wird es sehr viel schwieriger, Junge Forschende, Lehrende und Arbeitende nach Graubünden zu bringen.

Graubünden als Bildungsstandort hat somit viele Facetten. Diese greifen weit über den Bildungsbereich hinaus, ins wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben hinein. Das eine vom anderen zu trennen ist unmöglich. Nachhaltige Entwicklung heisst also für den Kanton Graubünden nicht nur Investitionen in Infrastruktur und Umwelt, sondern ebenso sehr in Ausbildung und Weiterbildung. Ich habe versucht, dies am Beispiel der Hochschulausbildung zu zeigen. All dies gilt ebenso sehr für die Berufsausbildung auf allen Stufen. Auch hier brauchen wir ein Angebot vor Ort, das sich mit dem anderer Kantone vergleichen lässt. Es wird nie möglich



Johannes Flury, 1949, ist in Graubünden aufgewachsen, hat Theologie studiert und sieben Jahre als Pfarrer gearbeitet. Seit 1979 ist er in verschiedenen Funktionen in der Gymnasial-, Berufs- und Hochschulbildung tätig. Zurzeit leitet er die Pädagogische Hochschule Graubünden. (Foto zVg)

sein, alles in Graubünden anbieten zu können. Es gibt aber immer wieder intelligente Verbundlösungen, die auch Leuten eine Weiterbildung ermöglicht, die hier fest verankert sind.

JOHANNES FLURY
REKTOR PH GRAUBÜNDEN

Agenda

25. Mai 2013
Mitgliederversammlung

8. Juni 2013
Sitzung des Zentralvorstandes

21./22. September 2013
Landtagung in Poschiavo

Mitgliederversammlung 2013

Die Mitgliederversammlung 2013 findet am Samstag, 25. Mai, im «Roten Turm» in Solothurn statt. Der Nachmittag kann frei gestaltet oder es kann an der Stadtführung teilgenommen werden.

Die Mitgliederversammlung findet jedes Jahr in einer Stadt/Region mit einem Bündnerverein statt. Dieses Jahr sind wir in Solothurn zu Gast. Unser Zentralvorstandspräsident Andreas von Sprecher wird seine letzte Mitgliederversammlung leiten, sein Nachfolger wird unter Traktandum 6 gewählt. Die Vorstellung der Landtagung im malerischen Poschiavo soll zum Teilnehmen anregen.

Der Nachmittag ist einer Stadtbesichtigung der speziellen Art gewidmet; mit dem Öufi-Boot geniessen wir die einzigartige Kulisse mit Blick auf die malerische Altstadt.



Stadt Solothurn.

(Foto Region Solothurn Tourismus)

Melden Sie sich mit der beiliegenden Karte an, es lohnt sich.

LEA SCHNELLER-THEUS, GESCHÄFTSFÜHRERIN

Bündnerverein Solothurn

Geschichtliches

Dem Wunsche, regelmässig mit Landsleuten zusammenzukommen, Folge leistend, wurde am 14. März 1933 auf Wirthen der Bündnerverein Solothurn (BVS) gegründet.

Der Verein hatte zum Zweck:

- hilfsbedürftige Landsleute zu unterstützen.
- sich an Sammlungen für wohltätige Zwecke im Heimatkanton zu beteiligen.
- die Geselligkeit zu pflegen.
- sich über allgemeine bündnerische Fragen auszusprechen.

Im Rahmen seiner beschränkten finanziellen Möglichkeiten erbrachte der BVS beachtliche soziale Leistungen. «Heruntergekommene» mittellose Landsleute konnten zulasten des BVS für einige Tage in Solothurn Quartier beziehen, oft wurde auch die Weiterreise bezahlt.

Höhepunkte waren 1938 die Volksabstimmung, als Rätoromanisch zur vierten Landessprache erkoren wurde, sowie 1950 bis 1955 die Ferienkinderaktion, als jeden Sommer gegen 40 Kinder aus armen Bündner Familien ihre bis zu sechs Monate langen

Schulferien in der Region Solothurn verbringen konnten.

Seit Ende der 50er-Jahre hat sich die Wirtschaft in unserem Heimatkanton günstig entwickelt, die Nachfrage nach sozialer Unterstützung hat sich entsprechend verringert, die Medien halten uns aktuell auf dem Laufenden, und das Heimweh lässt sich dank moderner Verkehrsmittel in kurzer Zeit mildern.

Ziele und Aktivitäten

Unser Verein will die Geselligkeit und Freundschaft pflegen sowie die Verbundenheit seiner Mitglieder mit Graubünden stärken. Er will ferner zum Wohl Graubündens dessen Bestrebungen auf allen Gebieten unterstützen.

Es ist uns immer noch sehr wichtig, uns mit Landsleuten zu treffen. Leider mussten wir wegen des stetig älter werdenden Mitgliederbestands unsere Aktivitäten auf einen Anlass im Jahr reduzieren.

Präsident: Jürg Delnon, Derendingen

Mitglieder: 50

JÜRIG DELNON

Voranzeige

Kulturreise Toskana

1. bis 8. September 2013

Programm

4 bis 5 Nächte in Florenz:

- Besichtigung mehrerer Kirchen, Museen, Palazzi, Gärten usw. mit lokalem Führer
- Ausflüge nach Siena und San Gimignano mit lokalem Führer

2 bis 3 Nächte voraussichtlich in Marina di Pietrasanta

- Ausflüge nach Lucca und Pisa
- Fahrt mit dem Bus ab Chur oder Bellinzona mit unserem «Pro-Rätia-Chauffeur» René Zobrist.

Detailprogramm folgt mit dem nächsten Versand. Ab etwa Ende März 2013 wird es aber

auch auf der Homepage der Pro Rätia (www.pro-raetia.ch) zu finden sein.

Preis:

CHF 1700.– bis 1800.– im Doppelzimmer

Nähere Auskunft erteilt gerne:

Hedi Luck-Fasciati, Tel. 081 353 35 45 / 079 218 30 60 oder E-Mail hedi.luck@bluewin.ch



Kulturhaus Rosengarten, Grüsch

Pro Raetia

Redaktion Pro-Raetia-Mitteilungen
Lea Schneller, Felsberg

Geschäftsstelle Pro Raetia

Postfach, 7012 Felsberg
Tel. 081 322 67 33
E-Mail info@pro-raetia.ch
Internet www.pro-raetia.ch

- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Einzelmitglieder 2013 Fr. 40.–
- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft bei der Pro Raetia und ersuche Sie um Unterlagen.

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden. Vielen Dank.

Kellertheater

1998 wurde der ehemalige Weinkeller «Rosengarten» in ein Kellertheater umgebaut. Seither bietet das Kleintheater mit zwei Programmzyklen einen anspruchsvollen, abwechslungsreichen Einblick in die nationale und internationale Kleinkunstszene.

Halbjährlich wird ein Programm mit Künstlern aus den Sparten Kabarett, Kleintheater, Musik oder Literatur zusammengestellt.

Theatermonolog

Gastspiel Theatergruppe Jenins

Freitag, 12. April 2013, 20.00 Uhr

«Handtaschenmonolog» mit der Theatergruppe Jenins: Sie bekommt eine Handtasche zu ihrem 15. Geburtstag. Soll sie die Tasche schön finden, und ist sie jetzt eine Dame? Wo sie noch kein Mann zur Frau gemacht hat? Womit soll sie die Tasche füllen? Eine Mundharmonika wäre fein. Mit so einer bekäme sie bestimmt einen Mann. Später wird sie wild leben. Sie hat genaue Vorstellungen. Als sie mit fast 40 immer noch Wunschvorstellungen nachhängt und bezweifelt, ob sie sich jemals erfüllen, zieht ein prominenter Gast ins Haus ein ... ob das Leben endlich anknüpft?

Theater «Laura und Lotte»

Eigenproduktion Rosengarten

Freitag, Samstag, 24./25. Mai 2013

Freitag, Samstag, 07./08. Juni 2013

Freitag, Samstag, 21./22. Juni 2013

jeweils 20.20 Uhr

«Laura und Lotte» mit Denise Camenisch, Edith Janett, Monika Meiler: Laura und Lotte, Feuer und Wasser, zwei Frauencharaktere, wie sie gegensätzlicher nicht sein könnten: Laura belebt als Fremdenführerin langweilige Denkmale mit historischen Figuren, die sie hier auf den Schauplätzen der Geschichte aberwitzige Geschichten erleben lässt. Die Touristen sind begeistert. Die meisten – aber nicht alle. Ihre Chefin Lotte hat kein Verständnis für Lauras fantasievolle Ausflüge. Sie entlässt sie. Doch eines Tages sehen sich die beiden Frauen wieder. Die kühle Lotte lässt ihren analytisch geschärften Verstand von den schillernden Seifenblasen Lauras einnehmen. Eine nicht alltägliche Freundschaft entwickelt sich.

Theater «Fisch zu Viert»

Freitag, 31. Mai 2013, 20.20 Uhr

«Fisch zu Viert» mit Krishan Krone, Franziska Mencz, Uta Krause und Felicitas Heyerick: Diener Rudolph, krank und überlastet, will weg. Weg von seinen drei Herrinnen, drei dicken Schwestern, denen er lange und aufopferungsvoll gedient hat. Dafür braucht er Geld. Mit jeder seiner Herrinnen, Clementine, Cäcilie und Charlotte, hat er ein geheimes Liebesverhältnis. Nun droht er mit der Aufdeckung der unstandesgemässen Liaison. Das hat mörderische Folgen, denn jede Dame plant auf eigene Faust, den Diener umzubringen. Rudolph ist auf der Hut. Er rächt sich an seinen «Mörderinnen» mit einer Fischmahlzeit. Leider hat er etwas übersehen ...